

Senior*innen

(Bd. 3, Nr. 2)

*Herausgeber*innen: Prof. Dr. Christiane Plank-Baldauf, Dr. Clara-Franziska Plum,
Prof. Tamara Schmidt, Dr. Theresa Schmitz, Christoph Sökler*

Gedanken(t)räume. Musiktheater für Hochbetagte in Pflegeeinrichtungen.

Ein Erfahrungsbericht von Katharina Gesell und Johanna Knauf

Autorinnen: Katharina Gesell und Johanna Knauf

Lektorat: Nicole Steiner

Abstract

The project *Gedanken(t)räume* (2024) is a music theatre piece by the Young Music Theatre Talomini specifically developed for seniors in care facilities. Katharina Gesell and Johanna Knauf provide insight into their concept of the piece, which has been co-created together with the seniors in need of care.

Zitiervorschlag:

Gesell, Katharina/Knauf, Johanna (2025): *Gedanken(t)räume. Musiktheater für Hochbetagte in Pflegeeinrichtungen. Ein Erfahrungsbericht von Katharina Gesell und Johanna Knauf*. In: Klangakt, Bd. 3, Nr. 2, 2025, DOI: 10.5282/klangakt/97

Gedanken(t)räume

Musiktheater für Hochbetagte in Pflegeeinrichtungen

Ein Erfahrungsbericht von Katharina Gesell und Johanna Knauf

Einleitung

Mit dem Musiktheater *Gedanken(t)räume* hat das „Junge Musiktheater Talomini“ 2024 ein Stück speziell für Senior*innen in Pflegeeinrichtungen entwickelt und dargeboten. Als Randgruppe unserer Gesellschaft sind diese Menschen kaum Teil unseres kulturellen Lebens. Hinzu kommen physische und psychische Einschränkungen, durch die viele das Leben nicht mehr auszukosten wissen. Mit diesem Format verfolgt das Junge Musiktheater Talomini das Ziel, Menschen mit Mobilitäts- oder kognitiven Einschränkungen den Zugang zu künstlerisch hochwertigen Musiktheatererlebnissen zu ermöglichen, indem das Theater direkt in die Heime gebracht wird. Damit wird ein bisher kaum erschlossener Raum der Musikvermittlung im höheren Lebensalter bespielt.

Künstlerisch-konzeptioneller Ansatz

Wir, die drei Künstlerinnen des Jungen Musiktheater Talomini, haben alle unsere Wurzeln in der Elementaren Musikpädagogik (EMP). Die EMP bietet Menschen jeden Alters einen voraussetzungsfreien, schöpferischen Umgang mit Musik und anderen Künsten. Die künstlerische Seite der EMP zeigt sich vor allem darin, wie verschiedene Ausdrucksformen – Musik, Bewegung, Tanz, Rhythmus, Stimme, Sprache, Szene und Bild – in Beziehung zueinander treten und miteinander verwoben werden. Diese intermediale Arbeitsweise prägt auch die künstlerische Handschrift unseres Ensembles. Sie ermöglicht uns, ästhetische performative Erfahrungsräume für unser Publikum zu schaffen.

Seit der Gründung 2019 konzipiert unser Kollektiv primär Stücke für Kinder und ihre Begleitpersonen. „Jung“ im Ensemblenamen beschränkte sich nie auf die Zielgruppe, sondern war von Anbeginn als künstlerische Haltung gedacht: offen, neugierig, experimentierend. Umso mehr freuten wir uns über die

Konzertanfrage eines Pflegeheimes und beschlossen, eine Produktion speziell für diese Zielgruppe zu entwickeln.

Das Stück ist eine musikalisch-tänzerisch-performative Reise, die auf einer eigens erarbeiteten Fassung des Gedichts *How to Be an Artist* von Susan Ariel Rainbow Kennedy (SARK) basiert. Im deutschsprachigen Raum ist das Gedicht unter dem Titel *Anleitung zum Glücklichsein* bekannt. Unser Musiktheater *Gedanken(t)räume* ist ein Sammelsurium an Traum- und Gedankenbildern. Es lädt das Publikum dazu ein, mit allen Sinnen in unterschiedliche Situationen einzutauchen und über die eigene Vorstellungskraft besondere Orte zu bereisen, die Wohlbefinden schaffen und sonst unerreichbar bleiben.

Startpunkt der Stückentwicklung stellte eine intensive Recherche dar. Wir besuchten an zwei Tagen die Bewohner*innen eines Seniorenheims, um uns mit ihnen musikalisch, künstlerisch und im Gespräch mit den kleinen Momenten und Dingen auseinanderzusetzen, die das Leben lebenswert und kostbar machen und machten. Wir hörten Musik, sangen, tanzten, malten, sprachen Gedichte und tauschten uns über Dinge und Orte aus, die ihnen guttun und sie glücklich machen. Die Recherche war sehr anrührend. Erinnerungen aus der Kindheit spielten dabei eine große Rolle, aber auch Beobachtungen der heutigen Zeit. Die Ergebnisse der Recherche flossen in die Konzeptionsphase unseres Musiktheaterstücks ein und bildeten die Grundlage für unsere eigene Version des Gedichts *Anleitung zum Glücklichsein*.

Das Musiktheater *Gedanken(t)räume* kombiniert selbstkomponierte, speziell für die Altersgruppe ausgerichtete Lieder mit Arrangements aus verschiedenen Epochen, Kulturen und Stilrichtungen. Violine, Oboe, Akkordeon, Flöte, Djembe, Gitarre, Ukulele und Sansula werden verwoben mit Gesang, Tanz, Improvisation, Dialogen und performativen Momenten. Sensorische Elemente wie Düfte und taktile Materialien erweitern den Erlebnisraum zu einer gesamtkörperlichen Wahrnehmung. Um zu ermöglichen, in die einzelnen Szenenbilder tiefer einzutauchen und sie miteinander zu verbinden, setzen wir einen Overheadprojektor ein. Mit diesem projizieren wir von uns entworfene Schattenbilder – zum Teil bewegt – auf eine Leinwand. So werden die Aussagen der Szenen auch visuell erlebbar.

Unsere konzeptionelle Grundlage berücksichtigt die speziellen Bedürfnisse der Zielgruppe, zu denen physische und kognitive Einschränkungen oder Erkrankungen wie Demenz gehören. Diese erfordern individuelle Zugänge, zum Beispiel in Form flexibler, partizipativer Formate.

Die sowohl inhaltlich als auch musikalisch spezifische Ansprache zeigt sich in den einzelnen Szenen. So handelt eine Szene beispielsweise von einem beschwingten, lebensfrohen Fest. Im Fokus steht das Volkslied *Zum Tanze da geht ein Mädel*. Das Lied eignet sich aufgrund seines Inhalts und seines Dreivierteltakts besonders gut, um die tänzerische Stimmung der Szene zu transportieren. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde es in zahlreiche Gebrauchs- und Schulliederbücher aufgenommen und war deshalb in der Jugendbewegung weit verbreitet. Menschen dieser Generation können durch Musik und Lieder aus ihrer Jugend tief berührt werden – insbesondere bei Demenzerkrankten tauchen verschüttete Erinnerungen möglicherweise wieder auf. Zu Beginn der Szene singen wir das Lied mit Gitarrenbegleitung und tanzen einen schwungvollen Paartanz. Später laden wir das Publikum ein, im Sitzen mitzutanzten – und betonen, dass es sich dabei nur um Bewegungsvorschläge handelt, und jede*r so mitmachen kann, wie es sich gut anfühlt bzw. der Körper es erlaubt. Wir Darstellerinnen bewegen uns währenddessen durch die Sitzreihen und halten immer wieder inne. Dadurch entstehen zahlreiche – genau genommen recht intime – Begegnungen zwischen uns und den einzelnen Bewohner*innen. In aller Regel singen einige aus dem Publikum bereits von Beginn des Liedes an mit. Dennoch folgt auf das gemeinsame Tanzen auch noch die verbale Einladung zum Mitsingen – und motiviert dann auch jene, die vorher nicht mit eingestiegen sind. Zum Abschluss des Liedes lassen wir ein Quodlibet entstehen, in dem sich *Suse, liebe Suse* und *Heißa, Kathreinerle* dazugesellen. Alle drei Lieder werden in humorvoller Weise gleichzeitig übereinander gesungen. Mitarbeitende der Pflegeeinrichtungen erzählten im Anschluss immer wieder von einzelnen Bewohner*innen, bei denen sie an dieser Stelle ein Ausmaß an Beteiligung beobachten konnten, das sie so von ihnen nicht erwartet hätten. Die Lieder und Tänze weckten Erinnerungen und Lebensfreude.

Auch an anderen Stellen wird die Trennung zwischen Bühne und Publikum aufgehoben: Besonders deutlich wird das in einer Szene, die sich der Erfahrung des „Waldbadens“ widmet: Die Bewohner*innen werden assoziativ in eine Waldszenerie versetzt – über ätherische Öle, kurze Gedichteinwürfe und spezielles Instrumentarium, das Blätterrauschen, knarrende Äste und unterschiedliche Vogelgesänge imitiert. Daraufhin teilen wir den Bewohner*innen klanglich passende und recht intuitiv zum Klingen bringende Instrumente aus: Claves, Vibra Slaps, Cabasas und Samenrasseln. Der daraus entstehende performative Moment entlockt den Anwesenden oftmals begeisterte, verzückte oder genießerische Ausrufe sowie stimmliche Imitationen des Gehörten („Oh ...“ / „Huiiiii“ / „Oh?!“ / „Ahhhh ...“ / „Huhuu, Huhuu“ / „Schschsch ...“ / „Mhhhhmm“). Solche Situationen machen unser Publikum punktuell selbst zu Darsteller*innen – und öffnen ästhetische Erfahrungsräume, stärken das Selbstbewusstsein, aktivieren Körper und Geist und sprechen dadurch auf besondere Weise das Erinnerungszentrum an.

Einige Zuschauer*innen hatten im Anschluss unserer Vorstellungen offene Fragen oder das Bedürfnis, ihre Erinnerungen und Gedanken, die durch das Erfahrene geweckt wurden, mit uns zu teilen. Aus diesem Grund schließt jede Vorstellung mit einem Austausch zu Thematik und Musik und dem vielseitigen Instrumentarium.

Rahmenbedingungen und Herausforderungen

Musiktheaterproduktionen in Pflegeeinrichtungen bringen eigene, sehr konkrete Anforderungen und Herausforderungen mit sich.

Ohne Fördergelder wären die Aufführungen nicht zustande gekommen. Denn auch wenn Interesse vonseiten der Einrichtungen besteht, sind die finanziellen Möglichkeiten für Kulturangebote sehr begrenzt. Aus diesem Grund müssen Gelder an anderer Stelle generiert werden. Unser Ensemble, das Junge Musiktheater Talomini, stellt in zeitaufwändiger Eigenarbeit jährlich an verschiedenen Stellen Anträge für unsere unterschiedlichen Produktionen. Nur durch die generierten Fördergelder können wir Stückentwicklungen und Aufführungen realisieren. Die Entwicklung, Konzeption und Durchführung des Musiktheaterstücks *Gedanken(t)räume* wurde nahezu komplett von

Fördergeldern der Edgar-Bähr-Stiftung, des Saarländischen Ministerium für Bildung und Kultur und SaarToto finanziert. Das Pflegeheim selbst muss unter diesen Voraussetzungen nur eine Pauschale von 150€ pro Aufführung tragen. Weitere Herausforderungen ergeben sich bei einem solchen Vorhaben durch den Aufführungsort selbst. Häufig steht zum Beispiel lediglich der Speisesaal im Pflegeheim als ausreichend großer Raum zur Verfügung, sodass Abläufe zwingend mit den Essenszeiten abgestimmt werden müssen. Der Aufbau muss in kurzer Zeit und ohne technische Unterstützung erfolgen können. In diesem Rahmen verwandeln wir den Speisesaal in einen Veranstaltungsraum – rein akustisch, mit mobilem Setup und ohne Veranstaltungstechnik. Die Bewohner*innen werden meist bereits bis zu einer Stunde vor Beginn nach und nach in den Saal gebracht – auch das muss zeitlich eingeplant werden. Gelegentliche Unruhe zum Beispiel durch Trinkpausen, Unwohlsein oder andere menschliche Bedürfnisse sind aufgrund dieses Settings und der Vorerkrankungen der Teilnehmenden immer mitzudenken.

Resümee und Perspektiven

Uns war zur Entstehung des Stücks bewusst, dass die Kernthemen – die kleinen Dinge, die das Leben lebenswert machen, und die Kraft der Imagination – eine gewisse Gefahr bergen. Wir wollten auf keinen Fall als junge Frauen den viel lebenserfahreneren Theaterbesucher*innen erklären, über was sie sich im Leben doch noch erfreuen könnten. Die Inhalte des Stücks in einer Recherchearbeit gemeinsam mit dem Zielpublikum zu erarbeiten, war aus diesem Grund elementar für das Selbstverständnis des Stückes. Zahlreiche positive und rührende Rückmeldungen zeigen, dass unser Vorhaben den erhofften Anklang gefunden hat. So sagte beispielsweise eine Bewohnerin nach der Vorstellung: „Heute ist mein 85. Geburtstag und Sie haben mir das schönste Geschenk gemacht, das ich mir vorstellen kann!“

Gedanken(t)räume ist unser Beitrag zur Überwindung von Barrieren, die ältere Menschen von Kulturangeboten ausschließen.

Wir wünschen, dass das Projekt als Impulsgeber für weitere innovative Formate, die die gesellschaftliche Teilhabe von Senior*innen fördern, wirken darf.

Biografien

Katharina Gesell studierte Elementarer Musikpädagogik und Violine im künstlerisch-pädagogischen Profil an der Hochschule für Musik Saar und im Universitätslehrgang Musik und Tanz in Sozialer Arbeit und Integrativer Pädagogik am Orff-Institut der Universität Mozarteum Salzburg, und hat ein Montessori-Diplom. Sie ist Mitbegründerin und Mitglied des Jungen Musiktheater Talomini, Mitglied der Freien Szene Saar und musikpädagogisch an Schulen tätig.

Johanna Knauf studierte am Orff-Institut der Universität Mozarteum Salzburg (Bachelor) und der Hochschule für Musik Saar (Master Musikpädagogische Fort- und Weiterbildung als Stipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes). Derzeit arbeitet sie als Musiktheater- und Konzertpädagogin am Saarländischen Staatstheater. Sie ist Mitbegründerin und Mitglied des Jungen Musiktheater Talomini und Oboistin des experimentellen In.Zeit Ensembles.

Junges Musiktheater Talomini

Das Junge Musiktheater Talomini wurde 2019 mit der Idee gegründet, sowohl den kleinen Gästen als auch deren erwachsenen Begleitpersonen einzigartige Musikerfahrungen zu ermöglichen.

Miriam Gehring, Katharina Gesell und Johanna Knauf kombinieren in ihren Aufführungen Gesang, Instrumentalspiel, Tanz und Improvisation zu einem vielseitigen und interaktiven Erlebnis, das Jung und Alt begeistert. Das Ensemble verschreibt sich keinem festen Stil, sondern schöpft aus der Fülle musikalischer Möglichkeiten: von Klassik über Volksmusik aus aller Welt bis hin zu Jazz sowie selbst komponierten und arrangierten Stücken. Neben ihren Hauptinstrumenten – Gesang, Violine und Oboe – bringen die Musikerinnen ein vielfältiges Instrumentarium und unterschiedliche Klänge auf die Bühne. Dabei wird das Publikum aktiv eingebunden und erlebt Musik mit allen Sinnen.

Nach den Stücken *Ein einziger Tag* (2019), *Naumbalo – träum' mal richtig hin ...* (2021) und *GemEinsam* (2022) feierte Talomini 2024 mit *Gedanken(t)räume* die Premiere ihres ersten Werks für ältere Menschen in Senioren- und Pflegeeinrichtungen. Das Ensemble gastierte u.a. bei den Internationalen

Musikfestspielen Saar, der Internationalen Kinder- und Jugendbuchmesse und am Theater am Ring in Saarlouis. Im Februar 2025 folgten die ersten Gastspiele außerhalb des Saarlandes. Als einziges Ensemble in der Region, das sich auf zeitgenössisches Musiktheater für junges Publikum spezialisiert hat, spielt Talomini eine wichtige Rolle in der saarländischen Kulturlandschaft. Weitere Informationen finden Sie unter www.talomini.de.



Foto: Frederik Bastgen

Zitiervorschlag:

Gesell, Katharina/ Knauf, Johanna (2025): *Gedanken(t)räume. Musiktheater für Hochbetagte in Pflegeeinrichtungen. Ein Erfahrungsbericht von Katharina Gesell und Johanna Knauf.* In: *Klangakt*, Bd. 3, Nr. 2, 2025, DOI: 10.5282/klangakt/97